

Zusammenfassung



6. Kulturfluss: die Donau als europäischer Kulturraum

Impulsreferate: Jürgen Huber (Künstler und Kurator aus Regensburg) und Regina Hellwig-Schmid (DE), Initiatorin und Leiterin der donumenta, Regensburg

Moderation: Barbara Lochbihler MdEP

Die Donau durchfließt Europa von West nach Ost über 2857 Flusskilometer. Dabei durchquert sie 10 Staaten. Viele Makro- und fast unzählbare Kleinkulturräume erstrecken sich entlang ihrer Ufer. Der Workshop „Kulturfluss: die Donau als europäischer Kulturraum“ hat sich mit Fragen beschäftigt, wie die Donau diese Kulturräume beeinflusst und prägt. Ebenso wurde diskutiert, wie die Kulturschaffenden untereinander und mit den Menschen am Fluss noch mehr verbunden werden können. Gefragt wurde schließlich auch danach, ob die Donau, über die geographische Bedeutung hinaus, an sich verbindende Werte hat oder schafft.

In ihren beiden Impulsen stellten Regina Hellwig-Schmidt (Initiatorin/Leiterin der donumenta) und Jürgen Huber (Künstler, grüner Stadtrat in Regensburg) den WorkshopteilnehmerInnen zunächst ihre ganz persönlichen Sichtweisen und Perspektiven des Kulturraums „Donau“ vor.

Jürgen Huber zog dabei eine Parallele zu der Entwicklung entlang des Rheins in den Nachkriegsjahren des 2. Weltkriegs. So wie der Rhein zu einem Symbol der Westintegration Europas wurde und auch gegenwärtig noch ist, so solle die Donau auch zu einem Symbol der Ostintegration werden. Wenn geschafft würde, die Donau zu einer solchen Integrationsachse werden zu lassen, dann wäre schon viel für ein friedliches und vielfältiges Europa des Wohlstands ohne Raubbau an Mensch und Natur getan.

Wie soll das geschehen? Ganz einfach und typisch bayrisch: „Mit'm Redn kommen d' Leut zam“. Doch nicht nur über verstärkten Austausch und Kommunikation, sondern auch über das (im Wortsinne) Brückenschlagen können die Menschen an der Donau, so Jürgen Huber weiter, mehr zusammen kommen. Doch auch Reden, ein noch gemeinsamerer Naturschutz, die vielfältigen Kulturen entlang des Flusses und konkrete Aktionen/Projekte/Kooperationen könnten ein verbindendes Glied entlang der Donau sein. Nicht zuletzt das von gegenseitiger Neugier angetriebene Kennenlernen der Kulturen, auch insbesondere von Minderheiten und verfolgten Kulturen, entlang der Donau könne eine hervorragende Grundlage für die Entwicklung eines zukünftigen, übergreifenden Verständnisses der Donau sein.

Einen Ansatz für die „Kommunikation der Kulturen“ stellte dann Regine Hellwig-

Schmidt in ihrem Impulsvortrag zur Konzeption und den bisherigen Veranstaltungen der Documenta (<http://www.documenta.de/>) vor. Als Kernthese formulierte sie aus ihren Erfahrungen, dass unbedingt ein gemeinsames „Donaubewusstsein“ notwendig ist. Bisher, so ihre Wahrnehmungen, hätten sich nicht wirklich funktionierende länder- und/oder kultur(en)übergreifende Institutionen herausgebildet. Die Anrainer an der deutschen Donau, Städte/Gemeinden, aber auch die Länder Baden-Württemberg und Bayern, würden immer noch zu sehr Partikularinteressen verfolgen. Es herrsche sogar ein „Alleinstellungsmerkmalwahn“, um insbesondere im touristischen, aber auch kulturellen Bereich der Wahrnehmung nach Außen möglichst hoch und exklusiv werden zu lassen.

In der sich danach anschließenden Diskussion unter den TeilnehmerInnen wurden diese Thesen und Ansichten intensiv erörtert und erweitert.

Vor allem die Workshopmoderatorin Barbara Lochbihler (MdEP), Angelika Wegener-Hüssen (Vors. Förderverein Europäisches Donaumuseum, Ingolstadt, <http://www.donaumuseum-foerderverein.de/>) und Rainer Ehm (Donauschiffahrtsmuseum, Regensburg, <http://www.schiffahrtsmuseum-regensburg.de/>) stellten darin auch ihre eigenen Sicht- und Herangehensweisen an die Donau als „Kulturraum“ vor.

Die **Kernpunkte** dieser/der Diskussion waren/sind:

- Um die Donau zu einem gemeinsamen Kulturraum „auszubauen“ muss noch viel mehr auf die verbindenden Elemente geachtet werden und dabei bietet der Fluss als „lange West-Ost-Achse“ durch Europa einen hervorragenden Anknüpfungspunkt.
- Die Entwicklung an der Donau muss auch mit der Menschenrechtsfrage verbunden werden (Sinti/Roma).
- Bayern soll seine Verantwortlichkeit für die Biodiversität im Rahmen der EU-Donaustrategie noch aktiver und v.a. auch öffentlichkeitswirksamer wahrnehmen
- Im Rahmen der EU-Donaustrategie und auch bei kulturellen Kooperationen sollten Baden-Württemberg und Bayern stärker zusammenarbeiten (v.a. das Donau-Büro in Ulm (<http://www.donaubuero.de>) ist hier sehr aktiv).
- Die Donau als Transportweg sollte wieder mehr gesamteuropäisch gedacht und wahrgenommen werden.
- Auch sollte mehr wahrgenommen werden, dass schon das Leben auf der Donau an sich Werte („Donausprache“ der Schiffer) geschaffen hat.
- Es sollen verstärkt NGO-Strukturen mit länderübergreifender „Zusammenarbeit“ gefördert werden, wobei der Fokus auf der Selbstermächtigung und einem gemeinsamen „Donau“-Bewusstsein der Kulturen/Menschen liegen sollte. Dabei könnte das schon vielfach vorhandene „Flussbewusstsein“ zu einem (gemeinsamen) „Donaubewusstsein“ ausgebaut werden.
- Gegenwärtig nehmen noch viele Kommunen entlang der Donau eine „Definitionshoheit“ für „Donauprojekte“ für sich in Anspruch. Hier sollte durch die Schaffung von Koordinationsstrukturen geschaut werden, wie diese „Hoheit“ durchbrochen werden kann.
- „Heimat“ muss vor Ort auch wieder mehr mit dem Fluss in Kontakt kommen (Stichwort: „Emscherkunst“(<http://www.emscherkunst.de/>) oder Festivals an der Ruhr (<http://www.klavierfestival.de/>, <http://www.zeltfestivalruhr.de/>, <http://www.afro-ruhr-festival.de/>, <http://www.ruhrfestspiele.de/>, und <http://www.ruhr-reggae-summer.de/>).

- Der Fluss ist immer auch der Weg zum Anderen (z.B. bayerische Initiative zur Vernetzung der grünen Parteien bzw. „grünen“ Bewegungen entlang der Donau).
- Wichtig ist die Schaffung tragfähiger zivilgesellschaftlicher Strukturen (formelle u. Informelle Netzwerke) in den Ländern entlang der Donau für Künstler und Kulturschaffende.
- Das Entstehen von „Perlen“ entlang der Donau sollte befördert/beobachtet werden, um diese „Perlen“ dann (in Überwindung der Partikularinteressen) auf die „Kette Donau“ aufzureihen (so können von öffentlicher/privatwirtschaftlicher Seite z.B. Partnerschaften für (sich entwickelnde) kulturelle Einrichtungen übernommen werden). Daraus folgt auch ein „Auftrag“ an die bay. Grünen zu klären, wie gleichberechtigt alle kulturellen Einrichtungen (öffentl./privat) an der bay. Donau (besser) gefördert werden können.
- Die bay. Grünen sollen die bayerische Verantwortung für die Biodiversität im Rahmen der EU-Donaustrategie wesentlich mehr (als die Staatsregierung) in den Vordergrund bringen (z.B. Projekt der Renaturierung der Donauauen zwischen Neuburg a.d. Donau und Ingolstadt).

Dankeschön an Christian Höbusch für die Notizen.